

# **Erfahrungsbericht Auslandssemester in Bern, Schweiz - SoSe 2015**

## Bewerbung

Da ich im Sommersemester angefangen habe, zu studieren, und in meinem 5. Semester, also ebenfalls im Sommersemester ins Ausland gehen wollte, musste ich mich knapp ein Jahr vorher bewerben.

Bern war schon da mein Erstwunsch, an zweiter Stelle stand Sheffield, GB, und Waikato, NZE. Da Bern erfahrungsgemäß nicht zu den attraktivsten Zielen der Studenten zählt, hatte ich keine Probleme den Platz zu bekommen.

Problematischer wurde es erst dann, als die EU der Schweiz das Erasmus-Projekt und somit das Stipendium-Geld (aufgrund eines der EU-Richtlinien nicht entsprechenden Volksentscheids) kündigte, sodass der Austausch in der Schwebe lag. Glücklicherweise erklärte sich die Uni Bern bereits, die Förderung aus eigener Tasche zu übernehmen. Genannt wurde es dann „Mobility grant form the Swiss Confederation“ und ersetzte das „Erasmus grant of the European Commission“ und betrug für Studenten aus Deutschland 420 CHF (entspricht ca. 350 EUR) pro Monat (für 5 Monate).

Da ich mich ein Jahr vorher beworben habe, hatte ich viel Zeit für die Planung.

## Geld

Die Währung in der Schweiz ist der Schweizerfranken

Im Januar 2015 gab es einen Kurswechsel. Vorher war der Kurs 1 EUR = 1,2 CHF. Durch den Wechsel war der Euro und der Franken auf einmal fast gleichviel wert, sodass 1 Euro einem Franken entsprach. Der Euro war also knapp 20 % weniger wert, was dann Auslandsstudenten aus EU-Ländern deutlich zu spüren bekamen.

Generell ist die Schweiz ein sehr teures Land, indem eigentlich alles teurer ist als in Deutschland - vor allem das Essen. Teilweise kann man mit bis zu 3 - 4 mal so teuer rechnen. Kleines Beispiel: in Deutschland kriegt man ein halbes Kilogramm Hackfleisch für ca. 2,50 EUR, in der Schweiz kriegt man es kaum für unter 8 CHF.

Somit ist man fast gezwungen, nach Schnäppchen zu jagen, die man aber auch stets findet! So gibt es vielleicht jede 6 Wochen in einer Supermarktkette ein Angebot, bei dem man 1kg Hackfleisch für 5,95 Franken bekommt. Ähnliches für Bier: alle 6 Wochen war Löwenbräu (ein gutes Münchener Bier) für 50% reduziert, sodass eine Palette Bier (24 Dosen à 0,5 l) für 12 Franken bekommt. Also umgerechnet ein halber Franken / ein halber Euro pro Dose Bier. Das findet man in Deutschland kaum billiger.

## Wohnsituation

Die Wohnsituation ist in Bern eigentlich nicht so problematisch - man kriegt als Austauschstudent ziemlich gut was.

Vorab - ich habe viele kennengelernt, die in der Innenstadt bei WG's als Zwischenmieter untergekommen sind, und es für sie (teilweise deutlich) billiger war, als für Leute im Studentenwohnheim.

Allerdings waren in der Regel fast alle Austauschstudenten in einem der zwei großen Wohnheime untergebracht: Tscharnergut und Fellerhut. Ich selbst war im Fellerhut.

Das Fellerhut ist ein Studentenwohnheim über 7 Etagen, das sowohl einen „Poor Floor“, als auch einen „Rich Floor“ hatte. Was das heißt? Auf dem Poor Floor waren ca. 18 Zimmer, also maximal 18 Leute, die sich eine große Küche inkl. Balkon und Wohnraum, 1 Männer und 1 Frauenklo und 2 Duschkabinen teilen. Es erscheint auf den ersten Blick recht viel, aber auf keinem der Flure war maximal Besetzung, sodass meistens nur so 12

Leute gleichzeitig auf einem Stock lebten. Und in den 6 Monaten, die ich dort war, musste ich nie auf die Dusche warten.

Die Zimmer bestanden aus Bett, Waschbecken, Schrank, Regalen und Schreibtisch auf 14qm.

Um ehrlich zu sein, war ich schon ein klein wenig schockiert, als ich das gesehen habe, denn vor allem der Preis (590 CHF) stand in keinem Zusammenhang zu der Leistung.

Auf der Rich Side war es ähnlich, nur dass man sich da zu zweit ein Klo und eine Dusche teilt, die Küche aber viel kleiner und ein Wohnraum kaum vorhanden ist. Kostenpunkt: 640 CHF für ebenfalls 14 qm.

Erfahrungstechnisch hat man seine Mitmenschen auf der Poor Side besser kennengelernt als auf der Rich Side, denn dadurch, dass mehr Platz war, hat man häufiger auch mal in der Küche gegessen und sich so mehr unterhalten.

Darüberhinaus bietet das Fellergut im Erdgeschoss und im Keller viele weiteren Möglichkeiten, so z.B. einen großen Eventraum (für zum Beispiel Parties, Geburtstage), Billardtisch, Tischtennis-Platte, 3 Musikräume inkl. zwei Klaviere, Waschmaschine und Trockner und einem Fahrradkeller.

Das Tscharnergut befindet sich keine 5 Minuten zu Fuß entfernt und ist ein 14-stöckiges Gebäude. Ist wohl ähnlich aufgebaut, aber kann leider nur wenig zu sagen, da ich selbst dort vielleicht 3 mal war.

Beide Studentenwohnheime sind etwas ausserhalb der Innenstadt, aber noch in Bern. Wenn man abends zu Fuß nach Hause geht, ist man 45 - 50 Minuten unterwegs, tagsüber mit dem Zug allerdings nur 4 oder 7 Minuten, denn in unmittelbarer Nähe zu den Häusern ist die Haltestelle „Bümplitz Nord“. Alle 15 Minuten fährt eine von drei Linien bis zum Hauptbahnhof, und direkt über dem Bahnhof befindet sich die Uni. Man hat also mit dem Zug einen Weg von maximal 12 Minuten zur Uni.

2 der 3 Linien haben keinen Halt zwischen HBF und Bümplitz Nord, die dritte nur eine.

Obwohl beide etwas außerhalb liegen kann ich nur empfehlen, in eins der Häuser einzuziehen, denn dort ist man mit den meisten Auslandsstudenten zusammen. Diejenigen, die in der Innenstadt in WG's gewohnt haben, haben der Erasmus-Alltag kaum mitbekommen, denn zu den ganzen Parties / International Dinners / Spieleabenden sind sie nicht gekommen.

Die Wohnräume bekommt man durch Bewerbung, aber bei frühzeitiger Bewerbung kriegt man sicher eine Wohnung. Weitere Informationen unter [www.vbsl.ch](http://www.vbsl.ch)

### Kontakt in der Schweiz / Vorbereitung

Schon ziemlich frühzeitig wurde ich von den Verantwortlichen aus Bern kontaktiert.

Ich war immer in guten Händen, alle Fragen wurden präzise und schnell beantwortet.

Vor allem die frühzeitig zugesendeten Info-Pakete und To-Do-Listen haben mir das Leben und die Vorbereitung enorm erleichtert. So wurden mir zum Beispiel Seiten genannt, wo ich mich mit Berner Studenten auseinandersetzen konnte, erklärt, wie ich eine Wohnung finde und und und und. Es blieb keine Frage offen, und wenn doch, wurde sie sofort beantwortet.

Am Kontakt und der Kommunikation gibt es wirklich gar nichts auszusetzen.

## Sprache

Die Amtssprache in der Schweiz besteht aus vier Teilen: Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch. Allerdings muss man beileibe nicht alles können.

In Bern wird Deutsch gesprochen. Untereinander eher „Berndütsch“, aber alle verstehen ganz normales Hochdeutsch.

Einige Formulierungen erlernt man bereits aus dem Alltag, allerdings wird man nicht alles in Berndeutsch verstehen.

Die Uni bietet auch Sprachkurse an, für alle Amtssprachen, und sogar auch für Berndeutsch. Ich habe nachgefragt, ob ich das lernen sollte, aber nötig ist es nicht. Im Nachhinein bereue ich es minimal, denn die Sprache ist schon interessant und ich hört sich echt schön an. Aber mit Hochdeutsch kommt man ebenfalls komplett durch das Leben, vor allem weil alle deutschen Veranstaltungen in der Uni auf Hochdeutsch abgehalten werden.

Ich hätte eigentlich echt nicht erwartet, dass ich viel Englisch brauchen werde. Irgendwie bin ich davon ausgegangen, dass alle Auslandsstudenten deutsch sprechen, und ich mich so mit denen unterhalten kann. Dem ist echt nicht so. Fast keiner, außer die Deutschen selbst, konnte Deutsch, sodass Englisch elementar wichtig war.

## Vorlesungen und Benotungen

Wie bereits erwähnt sind die Vorlesungen in Hochdeutsch. Ich selbst habe folgendes gehört:

Internationales und Öffentliches Medienrecht

Jugendstrafrecht

Betäubungsmittelstrafrecht

Berufsrecht des Anwalts

Forensische Psychiatrie

Grundrechte und

Neuere Rechtsgeschichte.

Die meisten dieser Vorlesungen waren Master-Vorlesungen, vergleichbar mit dem Schwerpunkt in Deutschland. In den Bachelor-Fächern Grundrechte und Neuere Rechtsgeschichte gab es ab Mitte des Semesters „Übungen“, was vergleichbar mit den AG's in Deutschland ist, nur dass der Professor diese selbst leitet mit dem ganzen Kurs.

Des Weiteren konnte ich - ganz ausnahmsweise - eine Seminararbeit samt Seminar anrechnen lassen, aber nur, weil dieses in Kooperation mit der WWU Münster abgehalten wurde. Dafür musste ich die gleiche Seminararbeit schreiben wie Münsteraner Studenten, und im Anschluss sind wir mit dem Berner Professor und 5 weiteren Berner Studenten nach Münster gereist, wo wir im selben Seminarraum mit Münsteraner Studenten präsentiert haben.

Das Benotungssystem sieht wie folgt aus: Man kann eine Benotung von 0 - 0,5 - 1,0 - 1,5 - 2,0 - ... - 6,0 erreichen. Ab 4,0 hat man eine Klausur bestanden. Im Gegensatz zum deutschen Jurasystem kann man in der Schweiz die Vollpunktzahl erreichen. Diese kann man sich auch anrechnen lassen als 14 Punkte, aber auch einen Antrag stellen, damit sie mit 15 oder besser angerechnet werden kann.

Generell kann man sich viele Fächer im Schwerpunkt problemlos anrechnen lassen, vor allem, wenn es sich um Grundlagen- oder internationale Fächer handelt

## Freizeitaktivitäten / ESN Bern

ESN Bern hat viele tolle Trips und Events für uns organisiert. Ob Willkommens- und Abschiedspartys, Wanderungen, Skiwochenende, Bierbrauerei, Genf, Luzern, Ticino, Stadtralleys und und und. Es gab kaum 2 Wochen, in denen nichts geplant war. Und alle Trips haben gute Resonanzen gehabt. Natürlich hat man nicht immer alles mitgemacht (weil es auch nicht allzu billig war), aber es war ein tolles Angebot!

Generell bietet Bern aufgrund der zentralen Lage in der Schweiz viele Möglichkeiten des Reisens an. Sowohl kulturell als auch historisch ist für jeden was dabei: Ob die alljährliche Museumsnacht, in der 40 Museen in Bern bis um 2 geöffnet haben, das Bundeshaus, viele Discos und Bars und die Architektur. Kaum zu übertreffen.

Eine noch sehr empfehlenswerte Aktivität wäre eine Reise nach Thun mit dem Zug, sich dort in ein Gummibot setzen und sich bis Bern treiben lassen.

### Fazit

Alles in allem war ich von meinem Auslandssemester begeistert! Ich habe viele interessante Leute gesehen, mit denen ich noch immer in Kontakt bin. Erstes gemeinsames Nachtreffen war das Oktoberfest in München, wo selbst welche aus Italien, Schweden und Spanien da waren.

Auch habe ich vieles neues ausprobiert: Via ferratas (Klettern auf Bergen), Wandern, die Raftingtour und zum ersten Mal Bungee-Jumping.

Darüberhinaus konnte ich auch noch etwas für die Uni tun: sowohl meinen Interessenhorizont mit interessanten Fächern erweitern (Betäubungsmittelstrafrecht und forensische Psychiatrie) als auch meine Seminararbeit vorziehen, sodass im Schwerpunkt ich diese nicht mehr zu schreiben brauche.

Ich würde dieses Auslandssemester nochmals genau so machen, wie gemacht.